

Gartenmöbel

Autor(en): **Migge, Leberecht**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **5 (1913)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. S. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementpreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Redaktion, Administration und Annoncen-
verwaltung: Bern, Breitenrainstraße 97.

Insertionspreis: Die einpal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Gartenmöbel.

Die simple Gartenbank, ein Stuhl und ein Tisch sind wohl immer die ersten Dinge für eine intimere Benutzung der Gärten gewesen. Es ist Tatsache, daß sie irgend wesentlich immer erst dann in Erscheinung traten, wenn sich die Gärten eines Volkes aus einem embryonalen Zustand emporgehoben hatten. Und es ist ebenso interessant, gelegentlich wohl zu sehen, daß die Gärten einer Zeit solange noch minderschön und für andere unvorbildlich waren, solange ihr Gerät, das sie bargen technisch schlecht, unverfeinert und im strengeren Sinne unbenutzbar war. Gute Gärten ohne gute Möbel hat es nie gegeben.

Wenn wir demnach heute für unser Gartenleben auf eine Hilfe durch das Gartenmöbel rechnen, so muß dieses selbst zuvor in jedem Belang einwandfrei sein.

Es gibt da schon bei deren Herstellung vieles zu beachten: Gartenmöbel stehen bei jeder Witterung im Freien. Deshalb wird bei ihrer Konstruktion durch Neigen der ebenen Flächen und durch vermeiden größerer Hölzer überall auf guten Wasserabfluß und allgemeine Widerstandsfähigkeit gesehen. Aus dem gleichen Grunde wird ein Gartentisch auch nicht geleimt oder furniert wie ein Innenmöbel, sondern er wird genagelt, verschraubt und verzapft. Das Holz muß sich „bewegen“ können. Es ist eine eigene Sache um die Herstellung eines Gartengerätes. Der Möbeltischler ist zu schwierig dafür und der Bautischler oder gar der Zimmermann gemeinhin zu grob. Das Gartenwesen birgt allenthalben seine eigenen Erfahrungen und diese erfordern auch hier ganz besondere Handhabungen.

Mit der Konstruktion hängt auch eine gewisse Beweglichkeit des Gartenmöbels zusammen, die wir von ihm fordern. Seinen Gartentisch, insbesondere aber Bänke und Stühle soll man nach Neigung heute hier morgen

dort aufstellen können, wenn man die Reize seines Gartens ganz erschöpfen will. Das durchschnittliche Gartenmöbel muß also relativ leicht, aber doch stabil sein.

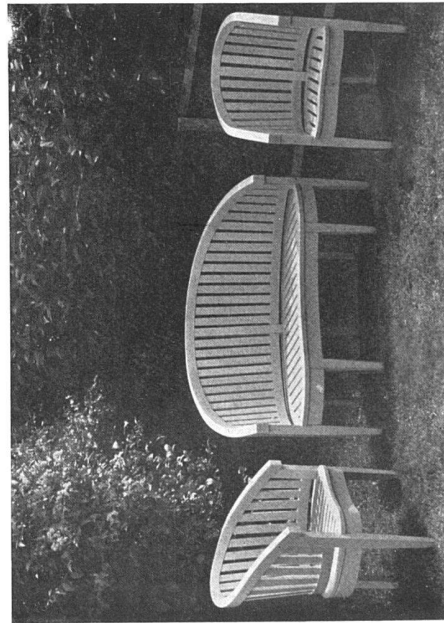
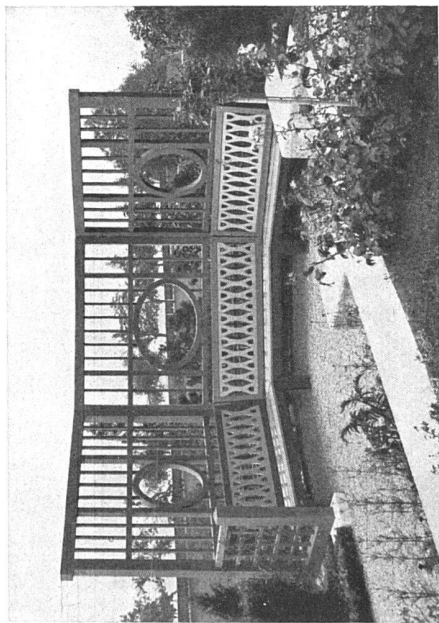
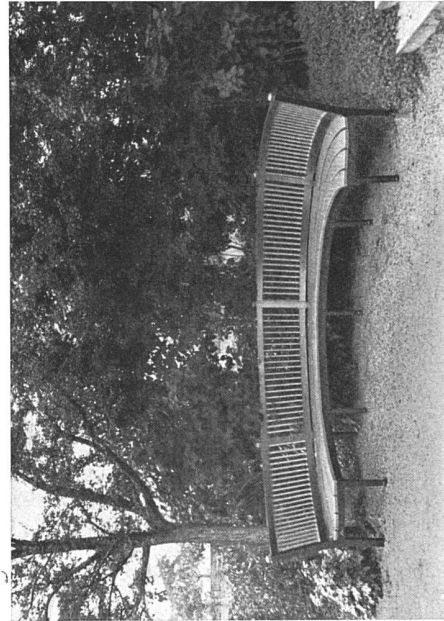
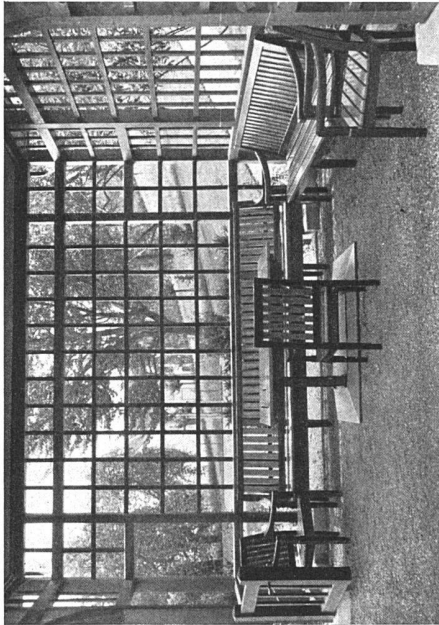
Etwas freier kann das für einen bestimmten Platz geplante Gartenmöbel, die drei- und mehrwinklige, halb- oder kreisrunde Bank, überhaupt alle für mehr als etwa drei Personen gedachten Sitzgelegenheiten behandelt werden. Dieses in Heckennischen, Terrassen und unter schönen Einzelbäumen aufgestellte, sozusagen also „eingebaute Gartenmöbel“, kann recht gut schwerer und in den Formen freier gehalten sein.

Auch das Material ist nicht gleichgültig. Wir geben gegenwärtig dem hier traditionsvollen Holz gegenüber dem zwar solideren, aber kalten und unhandlichen Eisen den Vorzug. Verbindungen von Holz und Eisen, die die Vorzüge beider Materialien aufweisen, sind noch recht selten. Ich empfehle für die Ausführung im Ganzen das leichtere Föhrenholz und nur für die konstruktiv belasteten Stellen, für Rundformen, Armlehnen, Zargen, Trallen und schwierigen Verzapfungen das schwerere Eichen, Buchen oder Pitchpine. Alles zur Verwendung kommende Holz soll trocken und auch sonst gut gepflegt und ausgewählt sein.

Die anzustrebende Solidität von Konstruktion und Material hat denn auch ihren gerechten Einfluß auf die Form des Möbels. Diese soll in erster Linie auf die gute Benutzbarkeit Rücksicht nehmen. Die heutigen Gartengeräte sind vielfach nicht auf den Menschen, der sich ihrer bedienen soll, sondern auf gefällige dekorative Wirkung zugeschnitten. So oft aber auch für gewisse Anforderungen eine Hervorhebung der dekorativen Seite gut oder gar notwendig ist, so untunlich ist es, für unseren heutigen, als benutzbarer grüner Raum eingerichteten Garten auf die praktischen Fähigkeiten des Gartenmöbels ganz oder zum Teil zu verzichten. Solch ein Möbel kann, wie es der gewöhnliche Entwicklungsgang der gebräuchlichen

und wirklich guten Hausgeräte ist, nicht eigentlich entworfen, „gezeichnet“ werden, sondern es sollte nach ursprünglichen Skizzen mit mehrjähriger Erprobungszeit in den Gärten selbst von Zeichnung zu Zeichnung aufwärts „entwickelt“ werden. Die hier abgebildeten Beispiele sind mit vielen anderen so entstanden.

geworden. Es gehört eigentlich nicht uns, sondern wir haben es mit samt seiner dekorativen Außenseite verwichenen Perioden entliehen. Auf die Dauer aber sträubt sich ein feineres Empfinden gegen das einförmige, tote Reinweiß im Garten. Unser neuer, intim durchgebildeter Hausgarten hat oft, mehr als wir beachten, Situationen



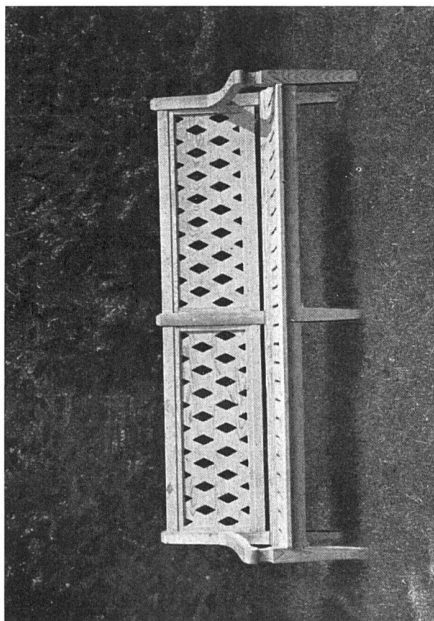
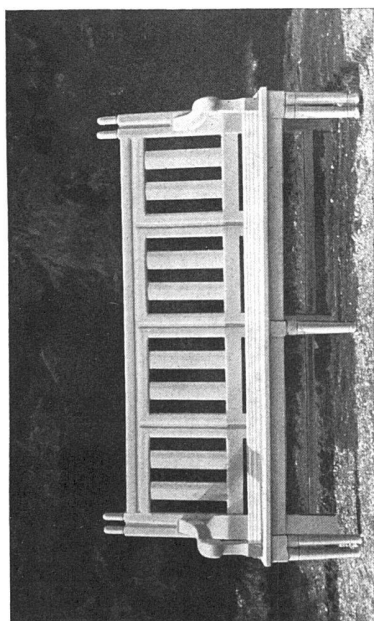
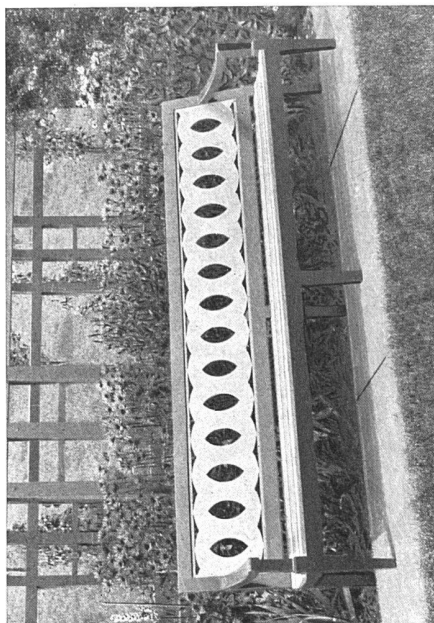
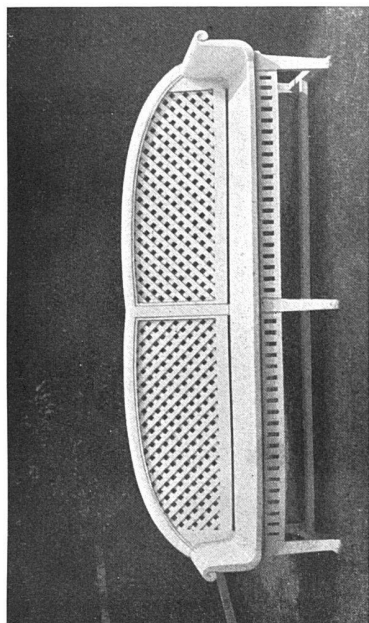
Gartenlauben und Gartenmöbel
Entworfen und hergestellt von Otto Froebels Eben, Gartenarchitekten, Sürich

Solch ein Vorgehen mag zuerst zu einer gewissen Nüchternheit führen. Aber es gibt ein Mittel, dieser notwendigen Entwirklungsperiode unseres Gartengerätes, diese Kälte in der äußeren Erscheinung auszugleichen. Das ist die Farbe. Die obligate Gartenbank ist ja weiß. Das „Weißlackierte“ ist in unseren Tagen zur Manier

deren ausgesprochen wohnlicher Charakter ein bescheidenes Sicheinfügen auch der baulichen Gartenhilfen geradezu verlangt. Es macht sich, gleich wie innerhalb unserer Wohnbestrebungen, nun auch draußen ein starkes Bedürfnis nach vermittelnder, harmonisch kontrastierender Farbe, die im Gebrauch dazu noch weit wirtschaftlicher

als weiß ist, bemerkbar. Man stelle sich vor, wie gut sich etwa eine graufarbene Bank mit ockergelben oder roten Lehnstäben dem dunkeln Grün einer Tarushecke einschmiegen oder wie sich von einem Kiesplatz sattblaues, leicht weiß oder rot abgesetztes Sitzgerät wirkungsvoll

bekommen, wie auch andere Gartenarchitekturen, durch leichtes Betonieren der Konstruktion in der Farbe oft ungeahntes Leben, und der schmuckhafte Eindruck wird durch eine kleine einfache Schablone hier und da unverkennbar gehoben. Im allgemeinen bin ich im Garten



Gartenbänke, teilweise farbig gestrichen
von Otto Froebels Erben, Gartenarchitekten, Zürich VII (nach Entwürfen von G. Ammann, Zürich)

abheben würde. Und selbst wenn wir den weißen Anstrich unseres Gartenmöbels für viele Fälle mit Vorteil benutzen sollten, so ist doch auch hier eine Ablösung durch Grau oder Elfenbeinfarben für den Gesamteindruck und besonders für die praktische Benutzung von Wert. Gartenmöbel

gegen das Brechen der klaren Farbtöne, wie es im Wohnraum üblich ist. Wenn ich die Farbe hier anwende, dann geschieht es resolut.

Aus: „Die Gartenarchitektur des 20. Jahrhunderts“ von Leberecht Migge (S. 125–128), Eugen Diederichs Verlag, Jena. Vergleiche die Besprechung dieses Buches unter Literatur S. 356.

weist einige wesentliche Verbesserungen und Ergänzungen im Inhalt auf, die vorwiegend auf die Anregung von Fachleuten hin vorgenommen wurden und deshalb ganz besonders die Anwendung des Buches in der Praxis empfehlen dürften.

- kl.

Wohnhausbauten von Theodor Fischer, mit einer Einleitung von Dr. G. Keyfner, Stuttgart. Verlag von J. J. Arnd, Leipzig. — Künstlerisches Schaffen im Wohnhausbau ist auch heute noch eine ungewöhnliche Erscheinung. Ein Mann jedoch, der wie Theodor Fischer so außerordentlich fruchtbar im Wohnhausbau war und dennoch keinen Augenblick seinen künstlerischen Anschauungen untreu wurde, verdient rückhaltlose Bewunderung. Da ist es denn durchaus nicht verwunderlich, wenn man bei Anlaß seines 50. Geburtstages einen Ueberblick über die geleistete Arbeit des Jubilars zu erhalten suchte und dabei ein ganzes großes Buch von Plänen und Ansichten zu füllen vermochte. Alle die im vorliegenden Werke zusammengetragenen Wohnhausbauten zeichnen sich durch einen vornehmen Geschmack aus.

Sieben Bücher über Stil und Mode in der Architektur.

Von Alois v. Wurm = Arnkreuz. Preis Fr. 12. 60. Verlag von Moritz Perles, Wien-Stadt, Seilergasse 4. Was lange Zeit nur in flüchtigen Zeitungsartikeln gestreift wurde, die Lehren der alles modernisierenden Richtung in der Architektur, das unterwirft der Verfasser in seinem umfangreichen Werke einer eingehenden Kritik. Es ist des Verfassers Ueberzeugung, „daß man, auf klassischer Tradition fußend, moderne Aufgaben in glänzender Weise lösen kann, und daß man, von modernen Anschauungen ausgehend, das auf historischer Grundlage Gelernte nicht völlig verleugnen darf“. Nur ein Meister von gründlicher klassischer Bildung darf eine Weiterbildung und Bereicherung der Formen wagen, indem er dem Ausdruck zu geben sucht, was neue Bedürfnisse oder Ideale in der allgemeinen Auffassung umgebildet haben.

„Deutsche Hausgärten“. Handbuch für bürgerliche Gartenkunst.

Im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur e. V. herausgegeben von Gartenarchitekt E. Hardt, Düsseldorf. Mit über 300 teils ganzseitigen Abbildungen und farbigen Kunstbeilagen. Preis gebunden Fr. 5,80. Heimkulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

Es ist eine Tat, daß sich bei den besten, meist in der Gesellschaft für Gartenkunst vereinigten Gartenarchitekten bereitgefunden haben, eine Auswahl ihrer neueren Schöpfungen als Repräsentationen der neuzeitlichen gartenkünstlerischen Bestrebungen der Öffentlichkeit zu zeigen und weiteste Kreise anzuregen.

Max Heidrich. „Deutsche Wohnungspunst“, Handbuch für bürgerliche Wohnungskultur mit ca. 200 teils ganzseitigen Abbildungen, Preis Fr. 3,75 Heimkulturverlag, Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Wiesbaden.

Der gut ausgestattete Band enthält auf 180 Seiten eine Auslese hervorragender Innenräume und Einzeilmöbel vom Flur bis zum Schlafzimmer in Beispielen unserer führenden Künstler, darunter Arbeiten von Ballin, Bertsch, Gekner, Heidrich, Junge, Kleinhempel, Korff, Kreis, Lochner, Albin Müller, Niemeyer, Nikolai, Olbrich, Pankof, Bruno Paul, Pöffenbacher, Niemerichsmid, Schmoll v. Eisenwerth, Schulze-Naumburg, Zell u. a. m., die zu den besten deutschen Künstlern zählen. Den Begleitert hat Dr. Franke in feinsinniger Weise geschrieben und so wird uns eine wunderhübsche kleine Monographie der deutschen Wohnungskultur der Neuzeit geboten, die man als geschmacklichen Wegweiser überall wärmstens begrüßen kann, und durch Fritz Schröter, Verlag, Basel zu beziehen.

Dr. Ing. Gerold E. Beetz, „Das eigene Heim und sein Garten“

Ein praktischer Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder kaufen wollen. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Mittelstandes neu bearbeitet von Direktor Emil Abigt, Wiesbaden. 26—35 Tausend. Mit 650 Abbildungen meist ausgeführter Bauten in Ansichten und Grundrissen mit Angabe der Baukosten und zahlreichen Kunstbeilagen. In Künstlerleinenband Fr. 9,40 portofrei. Heimkulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft Wiesbaden. Zu beziehen durch: Fritz Schröter, Verlag, Basel.

Alles was der Laie als Bauherr zu wissen nötig hat, um zweckmäßig, geschmackvoll und billig zu bauen, die Grundrissgestaltung seinen besonderen Bedürfnissen anzupassen, wird hier ein sachlicher und leicht faßlicher Weise klar gelegt und durch die Fülle vorzüglicher Musterbeispiele von ersten Künstlern entworfenen und ausgeführter Häuser mit Angabe der Baukosten erläutert. Das Verzeichnis der Mitarbeiter nennt die bekanntesten Baukünstler aus allen Teilen Deutschlands und der Schweiz, und man kann daher wohl sagen, daß jeder Bauherrmann darin eine reiche Auswahl für sich geeigneter Vorbilder findet und dieses maßgebende Eigenhausbuch schätzen wird. Sehr wertvoll ist es, daß zu jedem Hause auch der erforderliche Grundriß und vielfach Fassadenzeichnungen mit den genauen Massen beigelegt sind und daß auch alles Grundsätzliche für die Inneneinrichtung und die Gartengestaltung mit einer Auswahl guter Vorbilder hinzugefügt ist.

Die Gartenkultur des 20. Jahrhunderts, von Leberecht Migge.

Mit 74 Illustrationen und 23 Tafeln. Eugen Diederichs, Jena 1913. (Vergl. hierzu den Artikel auf S. 1 ff.) Preis Fr. 6,25.

Ein Buch, das sich an die weitesten Kreise wendet und das mit begeistertem Optimismus in die Zukunft weist. Der Gartenso lehrt uns der Verfasser, soll nicht mehr Eigentum einer bevorzugten Klasse von Menschen sein, sondern zum Gemeingut aller derjenigen werden, die sich um die Verschönerung des Lebens ernstlich bemühen. Ja noch mehr als das, der Garten ist eine der wichtigsten Kulturerscheinungen der Gegenwart, eine Grundbedingung der Volkergesundheit, der geistigen und materiellen Wohlfahrt in den Städten sowohl wie auf dem Lande. Um aber diesem noch nicht überall zur Wirklichkeit gewordenen Ideal näher zu kommen zeigt uns der Verfasser den Weg zu einer zweckmäßigen „Organisation“ des Gartens. D. h. damit in der raschen Flucht unserer Zeiten und im Wechsel der Kulturströmungen Jedem das Seine werde, muß der Garten in bestimmte Formen gebracht werden, die jeweiligen für die betreffenden Lebensbedingungen erforderlich sind. Auf diese Weise erst entsteht eine wirkliche „Gartenkultur“ (ein Wort, das heute so vielfach mißbraucht wird!)

Ueber alle Arten von Gartenanlagen, vom Lurusgarten bis herab zum bescheidenen Arbeitergärtchen, gibt das Buch wertvollen Aufschluß. Dabei wird besonderes Gewicht gelegt auf die verschiedenen Abstufungen des Vegetabilischen, auf die Besonderheiten jeder einzelnen Pflanze und deren Verhältnis zur Gesamtstimmung; ferner auf die nicht nur nebensächlichen Faktoren im Kunstgarten: Gartenmöbel und Kleinarchitektur. Der für unsere zukünftige Gartenentwicklung überaus lehrreiche Text wird aufs beste ergänzt durch sinnvolle Illustrationen, Musterbeispiele aller Art, unter denen ich besonders die Ansichten aus der Vogelperspektive und die trefflich gewählten und ausgeführten Tafeln hervorheben möchte. Neben dem rein Sachlichen und Fachmännischen spürt man in dem Buch den lebendigen Drang nach einer gesunden Freikultur, nach einem licht- und farbenfrohen Daseinsgefühl. Das vor allem ist es, was das Werk des Hamburger Gartenkünstlers auch den Nicht-Architekten so wertvoll macht.